"Ein Einhorn zu haben ist ja schon sehr aussergewöhnlich [...]

Autor(en): **Pohlenz, Bernd**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ginos

Narrengazette

Hundebeisser Immer weniger Hunde beissen Menschen. Das belegen Statistiken, die freilich die Frage offenlassen, ob den Waldis und Lumpis das Fleisch des Menschen qualitativ zu lausig geworden ist. Immer mehr Menschen aber beissen Hunde, was auch belegt ist. So ermittelt Münchens Staatsanwaltschaft laut «Süddeutscher» gegen einen hünenhaften Seemann, der sturzbesoffen in der Schalterhalle eines Bahnhofs herumgrölte, zwei Bahnpolizisten mit Faustschlägen traktierte und schliesslich einen Polizeihund ins Genick biss, der sich eines Maulkorbs wegen nicht wehren konnte. Der Salzwasserbursche muss sich unter anderem wegen Sachbeschädigung verantworten, weil Tiere gesetzlich als eine Sache gelten.

■■■■

Töff-Fans Laut Pressemeldung ist der Amerikaner John Dooyle Huey aus Edgewater im US-Bundesstaat Florida zusammen «mit seinem geliebten Harley-Davidson-Motorrad» in einem Doppelgrab beigesetzt worden. Und vor ein paar Jahren liess sich eine Frau scheiden, weil ihr Mann seinen Töff Abend für Abend mit ins Haus nahm und im gemeinsamen Schlafzimmer aufstellte ...

■■■■

Missverständnis In der deutschen TV- und Radio-Zeitschrift «Hör zu» protestierte ein Mann von der «Stotterer Selbsthilfe Köln», Hans Rosenthal habe am Fernsehen das Stottern eines Sprachbehinderten nachgemacht: «Wir wehren uns kategorisch gegen eine solche Volksbelustigung. Wir sind es leid, in der Öffentlichkeit als dümmlich und beschränkt dargestellt zu werden.» Rosenthal klärte das Missverständnis umgehend auf: «Die Band spielte die Melodie ‹L-L-Linda›, das Lied eines aufgeregten und verliebten jungen Mannes. Als es nicht erraten wurde, machte ich diesen Sänger nach und sagte: ‹Das Lied heisst L-L-Linda – und j-j-jetzt geht's weiter.›» Im übrigen sei er, Rosenthal, als Sechs- und Siebenjähriger selber Stotterer gewesen und wisse um die Qualen, wenn man ein Wort nicht herausbekomme.

■■■■

Professorenerguss «Das Leben fängt mit 40 an» ist ein Motto, das für Frauen in Mode kam, als Wallis Simpson den abdankenden britischen König heiratete. «Bild am Sonntag» stellt Frauen vor, die mit 40 und mehr Lenzen tatsächlich im Beruf mehr leisten als vorher. Aber da lauert noch ein Professor und Mediziner namens Niels Lauersen, der beifügt: «Mit 40 Jahren ist die Frau auf dem Höhepunkt ihrer körperlichen Leistung.»
Nett gemeint, aber ausgeschlossen, wie unter anderm Sportdisziplinen beweisen. Und für Soldaten galt bei Napoleon: Körperliche Höchstleistung bis 28 Lenze. Daran hat sich, obschon der Mensch älter wird als früher, bisher kaum etwas geändert.

■■■■

Strickfimmel Da und dort kürzlich Protest, weil eine Frau im Zürcher Tram strickte und auf ein entsprechendes Verbot aufmerksam gemacht wurde. Es gibt noch Schöneres. Als vor etwa Jahresfrist die «Süddeutsche» von einer im Konzertsaal strickenden jungen Frau berichtete, liess Prof. Dr. Robert Bloch in München wissen: Gleiches taten, wie er als Augenzeuge miterlebte, vor einem halben Jahrhundert zwei ältere Fakultätsdamen der Universität Leeds, England. Auf Einladung der Uni trug Béla Bartók seine Klavierwerke vor. Die zwei Frauen sassen dicht beim Konzertflügel und strickten unentwegt. Bartók sah's, liess sich aber nicht stören. Beim Verlassen des Saals hörte Bloch die eine Strickerin zur andern (übersetzt) sagen: «Nun, ich muss gestehen, das ging über meine Begriffe. Aber alle sagen, dieser Mann sei ein bedeutender Musiker.»

Notizen

von Peter Maiwald

Manche leisten sich ein Inkognito, weil sie sonst keiner kennt.

□

Die Letzten beissen die Hunde der Ersten.

□

Den habe ich durchschaut: ist der Ausdruck derjenigen, für die der Mensch Luft ist.

□

Glücklich das Land, in dem man zum Glückhaben kein Glück haben muss.

□

Trost für Neuerer: Auch die Entdeckung des Galilei stand zunächst in den Sternen.

□

Die Demoskopie befragt das Volk, ob die Antworten, die man von ihm hören will, schon bekannt sind.

□

Ich spucke der Gesellschaft ins Gesicht, rief der Künstler. Welch eine Erfrischung, rief die Gesellschaft.

□

Der Karrierist: Er leidet darunter, dass ihm das Herz immer höher schlägt.

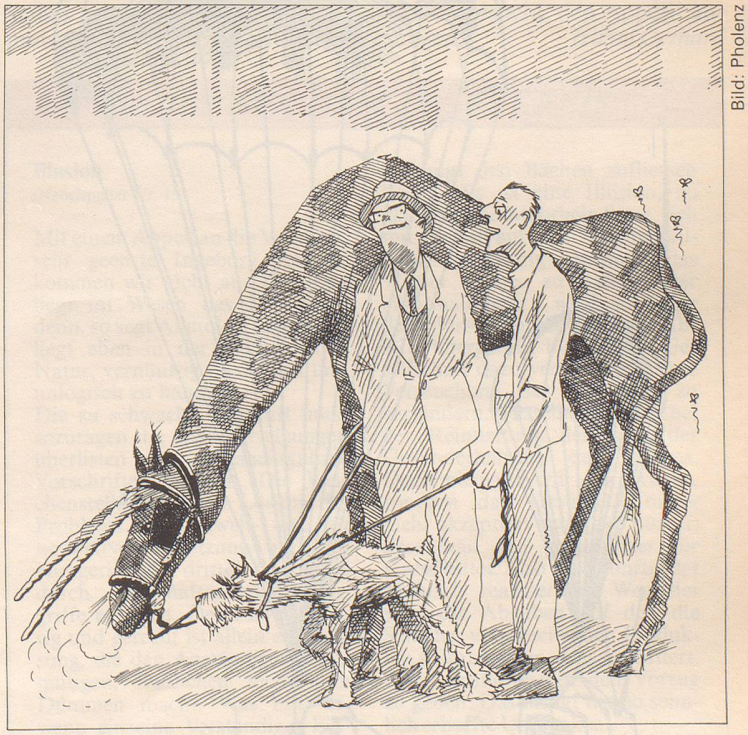

Bild: Pholenz

«Ein Einhorn zu haben ist ja schon sehr aussergewöhnlich – dass es aber auch noch gleich zwei Hörner hat ...»